

pfarrblatt der pfarre pradl

kontakte

34. jahrgang 164

oktober 2008





Am 1. November feiern wir den Allerheiligtag, an dem nicht nur die Patenkinder traditionellerweise von Göt oder Gotl ein Geschenk erhalten, sondern die Kirche aller Heiligen Gottes gedenkt. Auch in unserer Pfarrkirche gibt es ein Fresko, das mit dem Fest Allerheiligen in Verbindung gebracht werden kann. Am Wandgemälde über dem linken Seitenaltar sind mehrere Heilige dargestellt. Interessant ist, dass dieser Seitenaltar ursprünglich „allen Heiligen“ geweiht werden sollte. Das Fest Allerheiligen bietet daher eine gute Gelegenheit zur Betrachtung der Geschichte und des Inhalts dieses höchst interessanten Bildes, das uns an die Aufgaben und Dienste in der Pfarre erinnern soll.

Das Fresko „Hl. Josef mit Jesuskind und Heiligen“

Ungefällige Seitenaltäre

Im Oktober 1933 übernahm Alfons Kröss (1884-1971) die Pfarrseelsorge in Pradl. Kröss war eine äußerst aktive Person. In den folgenden Jahren trieb er auch mit aller Kraft die künstlerische Ausgestaltung des Inneren unserer Pfarrkirche voran. Er hatte gleich bei seinem Amtsantritt bemerkt, dass der Kirchenraum mit „den ungefälligen, aus der alten Kirche übertragenen Seitenaltären“ dem Kirchenbesucher „einen öden Anblick bot“. Seit der Benediktion der Pfarrkirche im September 1908 waren zwar die Kreuzwegbilder (1910), das Eingangsgitter (1928) und der Hochaltar (1932) neu in die Kirche gekommen. Die restliche künstlerische Ausstattung fehlte jedoch noch. Dieser „öde“ Zustand hatte u. a. dazu geführt, dass der Kirchenbesuch relativ schwach war. Vor allem neu nach Pradl gezogene Gläubige besuchten lieber den Gottesdienst in einer der Kirchen im Stadttinneren. Kröss setzte daher alles daran, diesen Zustand zu verändern. Dabei verfolgte er sicherlich auch die Absicht, die Kirche für die immer noch fehlende Weihe (Konsekration) würdig auszustatten.

Allerheiligen-Altar

Im Juli 1937 entstand zunächst im Kirchenbauverein die Idee, den linken Seitenaltar als „Allerheiligen-Altar“ zu gestalten. Man war sich zunächst nicht einig, ob man den Altar mit einem Gemälde oder mit Heiligenstatuen schmücken sollte. Nachdem die Pradler jedoch vor der Aufstellung einer „süßlich gearbeiteten“ Skulptur des hl. Josef ausdrücklich gewarnt wurden, wandten sie sich an den Maler Carl Rieder in Schwaz. Am 23. Oktober 1938 beschloss der Kirchenbauverein einstimmig, über dem Altar das Fresko „Hl. Josef mit Jesuskind und Heiligen“ von Rieder um 1.500 Reichsmark ausführen zu lassen. In den Adventtagen 1938 malte dieser das „sehr stimmungsvolle Fresko“, das „trotz moderner Richtung (...) ungeteilte Anerkennung“ fand, wie Pfarrer Kröss zufrieden in der Pfarrchronik notierte.

Der Tiroler Maler Carl Rieder (1898-1980)

hatte bereits in den 1920er und 1930er Jahren mit diversen profanen und religiösen Fresken „in bodenständig-volksnaher“ Auffassung Bekanntheit in Tirol erlangt.

Um 1935 galt er „als der geschätzteste und gesuchteste religiöse Maler Nordtirols“ (Josef Weingartner). Später illustrierte Rieder die von Karl Paulin herausgegebenen Tiroler Sagenbücher. Auch ein Krippenausschneidebogen (1978) trug wesentlich zur Popularität des Künstlers in Tirol bei.

Schwere, drückende Zeiten

Das Fresko entstand nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 13. März 1938. Da Gauleiter Franz Hofer besonders antiklerikal eingestellt war, brachen für die katholische Kirche in Tirol schwere Zeiten an. So wurden u. a. katholische Bildungs- und Wohlfahrtseinrichtungen aufgelöst, Klöster (so etwa auch das Stift Wilten) aufgehoben, Priester verfolgt und hingegerichtet. Im Hinblick auf die politischen Ereignisse in jenem Jahre ist es daher erstaunlich, dass es 1938 dem Pradler Kirchenbauverein gelang, die Kirche mit einem neuen Seitenaltar zu schmücken.

Hl. Josef mit Jesuskind und die anderen Heiligen

Die Komposition Rieders fügt sich harmonisch in das vorgegebene Malfeld ein, das nach oben von

einem Rundbogen abgeschlossen wird. Die Heiligenfiguren stehen symmetrisch angeordnet um die Gestalt des hl. Josef mit dem Jesuskind. Diese ist zusätzlich durch ihre Größe hervorgehoben. Bei den männlichen Heiligen handelt sich um den hl. Norbert (links oben) und den hl. Johannes Bosco (rechts oben). Unten stehen links die hl. Anna mit der Tochter Maria und rechts die hl. Elisabeth. Eigentliches Zentrum des Bildes ist jedoch das Jesuskind. Sein Kopf markiert die Spitze eines gedachten Dreieckes, dessen Eckpunkte der Kopf des Marienkindes und jener des Bettlers bilden. Das Jesuskind blickt zuversichtlich in den Kirchenraum und segnet mit seiner Hand die Gläubigen vor dem Altar. Die Gesichter der Heiligen hingegen lassen einen bekümmerten Ausdruck erkennen, der vielleicht als Reaktion auf die politischen Ereignisse im Jahr 1938 zu deuten ist. Denn insgesamt schuf Rieder ein „stilles“ Bild. Die Heiligen sprechen nicht, treten untereinander nicht in Beziehung. Vielmehr stehen sie in stiller Würde und Gelassenheit wie plötzlich erstarrt vor dem Betrachter und gehören so nicht der Wirklichkeit an.

Dr. Helmuth Öhler

pfarrblatt der pfarre pradl

kontakte

34. jahrgang 165

dezember 2008



„Gehet zu Josef mit dem heiligen Kind!“

Josef im Abseits

Bei Darstellungen der Geburt Christi steht der hl. Josef häufig etwas im Abseits. Hervorgehoben wird dort hingegen die hl. Maria, indem sie es ist, die das Jesuskind im Arm hält, es umsorgt oder anbetend betrachtet. Josef muss sich bescheiden im Hintergrund halten. Auf seinen Stab gebeugt, sitzt er auf alten Bildern zu Füßen Marias oder darf hinter ihr eine Kerze oder Laterne halten. Bei der Anbetung der Hirten und Verehrung der hll. Drei Könige steht Josef oft scheu auf der Seite oder lugt hinter einem Vorhang hervor. Auf dem berühmten Altar von Schloss Tirol (um 1370, heute im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum) hilft nicht Josef der Muttergottes nach der Geburt des Kindes, sondern eine Magd. Josef schläft währenddessen im Hinter-



grund. Am selben Altar sieht man bei der Anbetung der hll. Drei Könige den hl. Josef als Nebenfigur über dem offenen Feuer eine Mahlzeit zubereiten.

Josef im Zentrum

Ganz anders hingegen, als kräftiger und kerniger Tiroler, tritt uns der hl. Josef auf dem Fresko von Carl Rieder über dem linken Seitenaltar in unserer Kirche entgegen. Hier ist *er* die zentrale, monumentale Figur, hält *er* liebevoll das Jesuskind. Besorgt betrachtet er das Gotteskind. Vorsichtig stützt er es mit einer Hand. Beides zeigt uns, dass er genau weiß, wer in

kontakte

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:
Informationsblatt der Pfarre Pradl
Medieninhaber: Röm. kath. Pfarre Pradl

Pradler Straße 27, 6020 Innsbruck
Tel. 36 25 25, Fax 36 25 25-2
E-mail: pfarre-pradl@stift-wilten.at

Herstellung: Steigerdruck GmbH., Axams

seinen großen Händen geborgen ist. Seiner wichtigen Aufgabe als „Nährvater“ bewusst präsentiert Josef – und nicht Maria – dem Betrachter das Jesuskind. Die Aufforderung am Spruchband zu seinen Füßen „Gehet zu Josef“ kann daher im Hinblick auf das Weihnachtsgeschehen zu „Gehet zu Josef mit dem heiligen Kind“ erweitert werden. Diesem Aufruf sollten nicht nur die Hirten, sondern auch wir folgen und uns in der Weihnachtszeit zum Jesuskind, zur hl. Maria – aber eben auch zum hl. Josef aufmachen. Denn offensichtlich brauchte auch das göttliche Kind den Schutz und die Fürsorge eines „Nährvaters“, der sich um seine irdischen Bedürfnisse kümmerte.

Gehet zu Josef!

In dieser Rolle zeigt uns Carl Rieder den hl. Josef auch in einem Wandgemälde über dem rechten Seitenaltar in der neuen Pfarrkirche in Hötting (1941). Ein Spaziergang in der Weihnachtszeit zum „Höttinger Josef“ und ein Vergleich mit dem „Pradler Josef“ lohnt sich daher. Ein Jahr nach dem Fresko in unserer Kirche malte Rieder in der Seekapelle in Obernberg ebenfalls den hl. Josef, dort allerdings als Zimmermann, ohne das Jesuskind (1939). Zu diesem Josef könnte man nächsten Sommer bei einem Ausflug zum herrlichen Obernberger See „gehen“.

Dr. Helmuth Öhler



Zum Fresko „Hl. Josef mit Jesuskind und Heiligen“

**von C. Rieder (1938) über dem linken Seitenaltar
in der Pradler Pfarrkirche**

(F o r t s e t z u n g)

Die moderne Richtung

Carl Rieder brachte im Pradler Fresko die Gestaltungsprinzipien der in den 1930er Jahren aktuellen „Neuen Sachlichkeit“ zur Anwen-

dung. Zu diesen zählen der klare, übersichtliche Bildaufbau, die umrissene Form der einzelnen Gestalten, die Reduzierung der Farbpalette sowie die Beschränkung

auf die Darstellung des Wesentlichen, vor allem der Verzicht auf jedes „kleinliche“ Ornament. Zu Letzterem äußerte sich der Künstler folgendermaßen: „I bin oafach mit dem Krempel (...) wie es früher war, abgflon und hab mi auf das Wesentliche beschränkt.“ Gleichzeitig macht sich im Pradler Fresko, besonders in der Formulierung des hl. Josef, ein monumentaler Zug bemerkbar, der auch die profanen Werke des Malers jener Jahre kennzeichnet. Da die Heiligengestalten in Pradl vor einem neutralen, weißen Hintergrund stehen, treten sie äußerst prägnant in Erscheinung, erfährt die vorhandene Tendenz der Monumentalisierung eine zusätzlich Verstärkung. Durch alle diese Qualitäten muss das Fresko im Jahre 1938, vor allem im Vergleich zu den damals vertrauten, lieblich-süßlichen Darstellungen des 19. Jahrhunderts, auf die Pradler ungemein „modern“ und fortschrittlich gewirkt haben.

Licht und Farben

Insgesamt dominieren im Bild die Farben Braun und Grün in verschiedenen Abstufungen. Die Gewänder der Figuren links von Josef legte der Maler in hellen Farben an. Ihre fast weißen Gesichter scheinen in das klare Licht getaucht zu sein, das vom Jesuskind seinen Ausgangspunkt nimmt.

Licht geht auch von dem nach oben gewandten Gesicht der hl. Maria aus. Für die Heiligen rechts des Nährvaters Jesu wählte Rieder hingegen stärkere Farben. Auch ihre Gesichtsfarbe gestaltete er wesentlich dunkler. Elisabeth mit dem Bettler sowie Johannes Bosco und die beiden Knaben bilden durch ihr kräftiges Kolorit interessante Kontraste zu den gegenüberliegenden „lichtvollen“ Heiligengestalten.

Heilige als Vorbilder

1939 wurde der linke Seitenaltar dem HL. JOSEF VON NAZARETH (Festtag 19. März) geweiht. Es ist daher verständlich, dass der „Nährvater Jesu“ als monumentale Gestalt das Zentrum des Freskos einnimmt. Rieder charakterisierte Josef als reifen, bärtigen Mann. Sein Gesicht mit markanten Zügen könnte ein verstecktes Porträt (vielleicht eines Pradlers) sein. Auffallend sind die bewusst überdimensionierten Hände, die so groß sind, dass das nackte Jesuskind auf einer Hand sitzen kann. Josef wurde vom Maler als arbeitssamer (Hände) und sorgender (Blick) Familienvater dargestellt. Die Inschrift „Gehet zu Josef“ (Gen. 41,55) auf dem Spruchband unter den nackten Füßen des hl. Josef von Nazareth bezieht sich auf den so genannten ägyptischen

Josef, von dem im Alten Testament berichtet wird. Er war ein Sohn des Jakob und der Rachel und wurde von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft („Da ganz Ägypten Hunger hatte, schrie das Volk zum Pharao nach Brot. Der Pharao aber sagte zu den Ägyptern: Geht zu Josef! Tut was er euch sagt.“). Der im Fresko dargestellte hl. Josef aus dem Stamme Davids, Landespatron von Tirol, wurde seit dem 19. Jahrhundert als Patron der Handwerker und Arbeiter verehrt.

Links unten steht die HL. ANNA (Festtag 26. 7.) mit ihrer Tochter, der HL. MARIA. Hinter dieser schaut eine Vase mit einer Sonnenblume hervor. Die idealisierten, jugendlich schönen Gesichtszüge der hl. Anna stehen im Widerspruch zu den Berichten der apokryphen Evangelien, denen zufolge sie bis ins hohe Alter kinderlos geblieben war. In einer Hand hält Anna das aufgeschlagene Alte Testament, das sie ihrer Tochter Maria erklärt. Diese, als Mädchen mit offenem, blondem Haar dargestellt, hat die Hände zum Gebet gefaltet. Ihr wissender Blick ist nach oben zu Josef und dem Gottessohn gerichtet.

Links oben malte Rieder den HL. NORBERT, Erzbischof von Magdeburg und Gründer des Prämonstratenserordens (Festtag 6.

6.). Seine kantigen Gesichtszüge lassen wieder ein reales Vorbild (in Pradl oder im Stift Wilten) vermuten. Das über die Kasel gelegte, mit drei Kreuzen verzierte Pallium sowie der Doppelkreuzstab weisen den hl. Norbert als Erzbischof aus. Die Haltung der Hände, mit denen der hl. Norbert einen Vorläufer der heutigen Monstranz hält, lässt Parallelen zu jener des hl. Josef erkennen. Hier handelt es sich wohl um eine bewusste Analogie, halten doch beide Heilige das „corpus domini“ (Hostie und Jesuskind) nahezu auf derselben Höhe.

Rechts unten wendet sich die HL. ELISABETH einem Bettler zu (Festtag 19. 11.). Die als Armenmutter verehrte Heilige starb im Alter von nur 24 Jahren und wird daher stets als junge Frau dargestellt. Rieder gab ihrem idealisierten Gesicht eine relativ dunkle Hautfarbe. Als Königstochter trägt die Heilige über dem Witwenschleier einen einfachen Zackenreif am Haupt. Mit der linken Hand hält sie einen Korb mit Broten. Eines davon reicht sie dem bei ihr knienden Bedürftigen. Dieser, nur notdürftig bekleidet, ist durch stark hervortretende Schlüsselbeine und abgezehrte Gesichtszüge als Hungernder charakterisiert. Als zudem Gelähmter muss er sich auf eine Krücke stützen.

Rechts oben steht der HL. JOHANNES BOSCO mit zwei Knaben (Festtag 31.1.). Bei der Anlage seines Gesichtes orientierte sich Rieder offensichtlich an einer Porträtphotographie des Heiligen. Größe und Physiognomien der beiden Knaben wurden vom Künstler identisch angelegt. Der Verfasser war sich daher bereits in seiner Kindheit sicher, dass sich hier Zwillinge dem Heiligen anvertrauen.

Aufgaben und Dienste in der Pfarre

Die Auswahl der im Fresko dargestellten Heiligen erfolgte keineswegs willkürlich, sondern nach einem durchdachten Programm. Mit den Heiligen sollten die verschiedenen Aufgaben und Dienste in der Pfarrgemeinde dargestellt werden. So repräsentiert der HL. NORBERT den Priesterstand und verweist gleichzeitig auf die Verbindung der Pfarre Pradl zum Stift Wilten. Der HL. JOHANNES BOSCO vertritt den Ordensstand, soll aber auch das Eintreten der Kirche für soziale Anliegen sowie die pfarrliche Kinder- und Jugendbetreuung dokumentieren. Die Pradlerinnen im Jahre 1938 verstanden, dass die Darstellung der HL. ANNA (Mutterschaft, Ehestand) auf den 1852 in Pradl gegründeten St.-Anna-Frauenbund

hinweisen sollte. Dieser stellte eine Vereinigung der verheirateten Pradlerinnen dar. Um 1938 unterstützten seine ca. 330 Mitglieder finanziell die Armen der Pfarre. Die HL. ELISABETH, von Pfarrer Alfons Kröss als „die personifizierte Caritas“ bezeichnet, vertrat im Fresko die Frauenkongregation und den Elisabethverein in Pradl. 1927 hatte die Frauenkongregation die hl. Elisabeth zu ihrer zweiten Patronin erwählt. Dies ist verständlich, engagierte sich die Frauenkongregation in den 1930er Jahren doch vor allem in der Pfarrarmenhilfe. Der 1931 in Pradl gegründete St.-Elisabeth-Verein widmete sich ebenfalls den vielen Hilfsbedürftigen. Ein Jahr nach der Fertigstellung des Freskos, 1939, war der Elisabethverein jedoch gezwungen, seine Tätigkeit für die Armen der Pfarre „mangels jeglicher Mittel“ einzustellen. Die Pfarrarmenhilfe wurde eingestellt und durch die NS-Volkswohlfahrt ersetzt. „Jahre der Not, der Ohnmacht und bitteren Leides“ (Alfons Kröss) folgten. Das Gebet zu den im Fresko dargestellten Heiligen, aber auch der Einsatz ihres mit viel Zivilcourage ausgestatteten Pfarrers Alfons Kröss ließen die Pfarrgemeinde Pradl auch diese dunkeln Zeiten überstehen. Dazu jedoch ein anderes Mal.

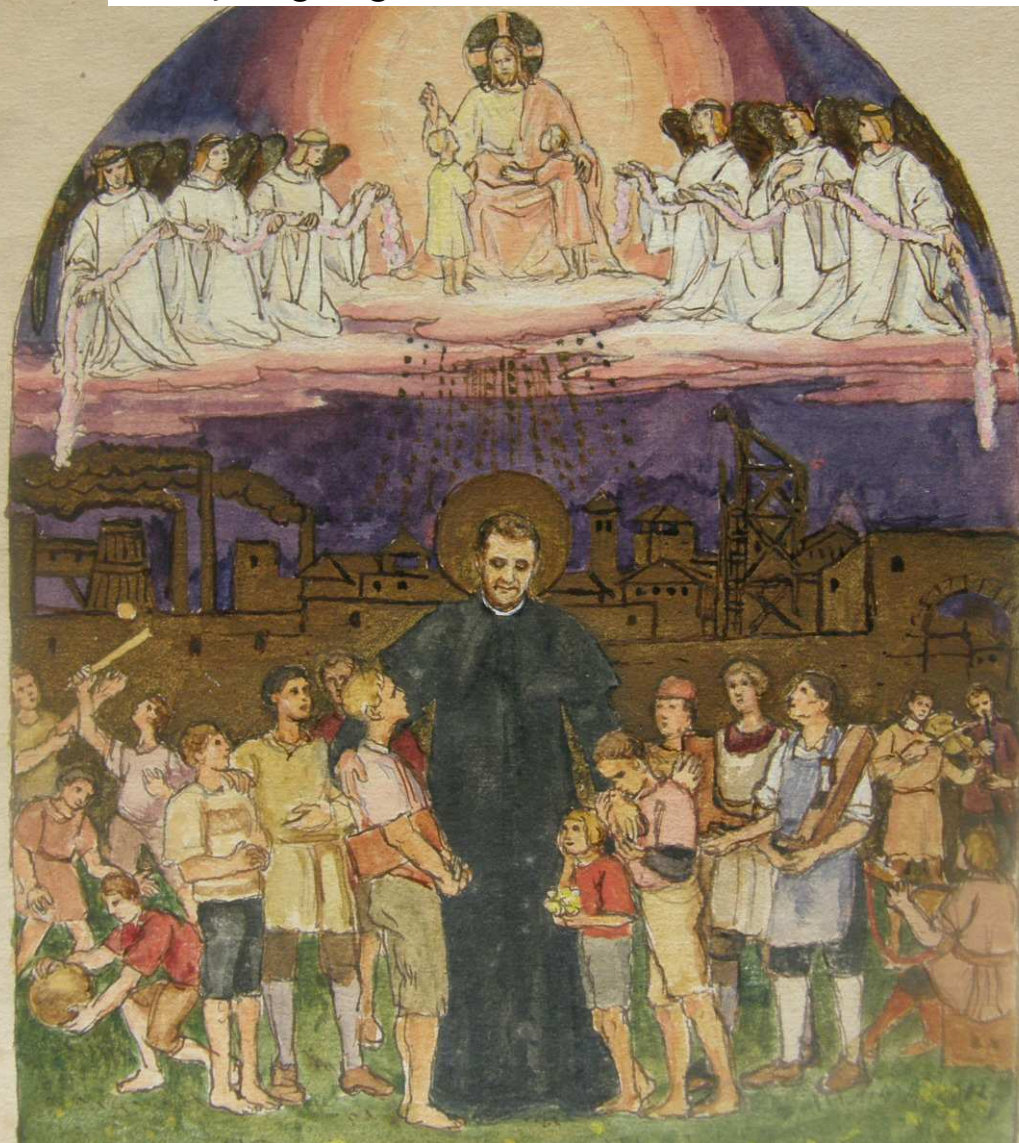
Dr. Helmuth Öhler

pfarrblatt der pfarre pradl

kontakte

34. jahrgang 166

feber 2009





Zum Fresko „Hl. Josef mit Jesuskind und Heiligen“

von C. Rieder (1938) über dem linken Seitenaltar
in der Pradler Pfarrkirche

(F o r t s e t z u n g)

Ein Heiliger in schwarzer Soutane für das „rote“ Pradl

Am 31. Jänner feierte die Kirche das Fest des hl. Johannes Bosco (1815-1888), der sich in Italien ab 1841 erfolgreich für die religiösen und existentiellen Anliegen der Arbeiterjugend engagiert hatte. Diesem keineswegs entrückten, sondern den irdischen Notwendigkeiten verbundenen Heiligen – er wird als fröhliche und geistreiche Persönlichkeit geschildert – wollte der Pradler Kirchenbauverein im Jahre 1933 den linken Seitenaltar in unserer Pfarrkirche widmen. Es kann vermutet werden, dass der Kirchenbauverein mit einer entsprechenden künstlerischen Darstellung des Johannes Bosco am Altar vor allem die vielen Arbeiter ansprechen wollte, die damals in Pradl wohnten. Pradl galt deshalb in jenen Jahren als „roter“ Stadtteil. Zu den Arbeitern fand die Kirche in den 1930er Jahren allgemein schwerer Zugang, die pastorale Betreu-

ung der Arbeiter war der Pfarre Pradl jedoch äußerst wichtig. Deshalb wollte der Kirchenbauverein mit einem Johannes Bosco-Altar in der Pradler Kirche vermutlich signalisieren, dass sich die Pfarre nach dem Vorbild dieses Heiligen verstärkt um die Probleme der Arbeiter kümmern wolle, vor allem um jene der arbeitenden Jugend („Fürsorge für die gefährdete Lehrlingsjugend“). Durch dieses Zeichen hoffte man, die Arbeiter vermehrt in das Pfarrleben einbinden zu können. Dieselben Ziele verfolgte man in Pradl auch mit dem 1899 gegründeten „Hilfsverein zum Wohle der männlichen Jugend“, dem im Jahre 1900 errichteten „Arbeiter-Jugendheim“ sowie mit dem seit 1910 bestehenden „Katholischen Arbeiterverein Dreiheiligen-Pradl“. Für das über dem Johannes Bosco-Altar geplante Wandbild schuf etwa im Jahr 1933 der Tiroler Maler Franz Xaver Fuchs (1868-1944) drei bisher unbekannte,

ikonographisch jedoch äußerst interessante Entwürfe, die sich im Pradler Pfarrarchiv erhalten haben und dort erst im vergangenen Sommer wieder entdeckt werden konnten. Einer davon (auf der Titelseite abgebildet) soll hier kurz vorgestellt werden.

Industrie in der Kirche

Die Darstellung ist zweigeteilt. Der obere Bereich gewährt einen Blick in die himmlische Sphäre, in der Jesus, umgeben von einer Gloriole, zwei Kinder segnet. Unterhalb von Jesus nimmt ein goldener „Gnadenstrom“ seinen Ausgang und trifft den direkt darunter stehenden hl. Johannes Bosco. Dadurch werden „Himmel“ und „Erde“ miteinander verbunden. Denn der untere Teil des Entwurfes zeigt das irdische Wirken des hl. Johannes Bosco. Der Heilige, in Soutane und mit Nimbus, umringt von Kindern und Jugendlichen, nimmt dort die Mittelachse ein. Den Hintergrund bildet die Silhouette einer Industriestadt in Gold. Links sind Fabriksgebäude mit rauchenden Schloten zu erkennen, rechts wächst neben einem Kirchturm ein Neubau empor. Johannes Bosco hat demnach auf einer Wiese vor einer Industriestadt Kinder und Jugendliche um sich versammelt. Tatsächlich hatte Bosco im Italien

der 1840er Jahre die durch die beginnende Industrialisierung ausgelöste materielle und soziale Not erkannt und begonnen, sich für Arbeiterkinder einzusetzen (Beschaffung von Lehrstellen für arbeitslose Jugendliche, Erstellung von Lehrverträgen, Einrichtung von Heimen und Ausbildungsstätten für verwahrloste und sozial auffällige Jugendliche). Dabei war ihm auch die Erziehung zum gläubigen Christen stets ein Anliegen.

Der Entwurf zeigt deutlich, wie sich der Heilige wohlwollend jenen Kindern und Jugendlichen zuwendet, die sich ihm anvertrauen. Der links von ihm stehende Knabe in kurzen Hosen wird durch ein Buch, das er unter dem Arm hält, als Schüler charakterisiert. Don Bosco gilt als der große katholische Erzieher des 19. Jahrhunderts und wird daher als Patron der Schüler verehrt. Rechts bringt ein Kind einen Blumenstrauß, kümmert sich ein Knabe um einen Vogel. Links von dieser zentralen Gruppe spielen Kinder mit einem Ball. Gegenüber, am rechten Rand des Entwurfs sind musizierende Jugendliche zu erkennen. Mit diesen beiden Szenen soll auf ein weiteres Anliegen von Johannes Bosco hingewiesen werden: Ihm war die sinnvolle Freizeitgestaltung von Kindern

und Jugendlichen wichtig. Rechts nähern sich dem Heiligen drei Burschen, welche die in Industrie und Handwerk arbeitende Jugend vertreten und damit der Arbeiterjugend im Kircheninneren Identifikationsmöglichkeiten geboten hätten. Ein Bursche hält einen Lederstiefel („Schusterlehrling“), daneben schultert ein Tischlerlehrling einen Hobel.

Christus und Johannes Bosco stehen exakt untereinander. Damit soll darauf hingewiesen werden, dass Johannes Bosco die Aufforderung Jesu „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran!“ (Markus 10,14) in der Kinder- und Jugendarbeit in die Tat umsetzte. Sein Engagement auf diesem Gebiet führte in Folge zur Gründung des Salesianerordens sowie der Gemeinschaft der (auch einstens in Pradl am Areal des heutigen Rapoldiparkes tätigen) „Don-Bosco-Schwestern“.

Insgesamt stellte die Darstellung von Industrienanlagen, aber auch die Thematisierung von zeitgenössischer Freizeitgestaltung und Arbeit der Jugend in einem Altarbild für die frühen 1930er Jahre eine äußerst innovative Thematik dar, die zudem eine sozialpolitische Aussage beinhaltete. Dabei muss bedacht werden, dass die fortschrittlich denkenden Mitglie-



der des Pradler Kirchenbauvereins Johannes Bosco noch vor dessen Heiligsprechung (1934) einen Altar widmen wollten. Vielleicht war jedoch einigen Pradlern dieser Entwurf etwas zu progressiv. Jedenfalls gelangte er nicht zur Ausführung und verschwand im Pfarrarchiv. Trotzdem ließ sich Johannes Bosco nicht mehr vollständig vom linken Seitenaltar verdrängen. Im Zentrum des von Carl Rieder ausgeführten Freskos musste er zwar der imposanten Gestalt des hl. Josef weichen, wurde jedoch immerhin als Nebenfigur dargestellt.

Dr. Helmuth Öhler